

## Derlches und Sächsisches.

### Sitzung des Landeseisenbahnrates.

Am 26. Februar fand in Leipzig unter dem Vorsitz des Präsidenten Kluge der Reichsbahndirektion Dresden die 7. Sitzung des Landeseisenbahnrates Dresden statt. Die Versammlung wurde durch den Vertreter der Handelskammer Leipzig begrüßt. Nach Erledigung einiger geschäftlicher Anlegenheiten, insbesondere Zuwahl von Dr. Weber in Görlitz alsstellvertretendes Mitglied in den Ständigen Ausschuss des Landeseisenbahnrates, gab zunächst der Vorstand eine Darstellung der finanziellen Belastung und der wirtschaftlichen Lage der Deutschen Reichsbahn und der Verwendung der ihr gewährten Kredite. Darauf wurde in einer Besprechung der Güter- und Tiefartikel eingetreten und es wurden dabei der gegenwärtige Stand der Frage der Neugestaltung des Normalgütertarifs und die in dem Jahre 1926 eingetretenen Tarifänderungen, insbesondere die zahlreichen seit der letzten Sitzung gewährten Ausnahmetarife, erläutert. Als für Leipzig besonders bedeutungsvoll konnte befürchtet werden, dass unverfaßt gebliebene Ausstellungsgüter der Leipziger Technischen Messe unter bestimmten Voraussetzungen künftig frachtfrei zurückfordert werden. Daraufhin wurden Fragen der Personen-, Gepäck- und Exprabattarife erörtert und einige Wünsche betreffend Sonntagsfahrten besprochen. Weiterhin nahm der Landeseisenbahnrat verschiedene Mitteilungen verkehrsdienstlicher Art entgegen. Zum Schlusse wurde der Sommersabepian 1927 einer eingehenden Beratung unterzogen.

### Verein für das Deutschium im Ausland.

Der Verein für das Deutschium im Ausland hält zurzeit eine Hauptausstellung in Leipzig ab, die am Sonnabendvormittag durch eine Eröffnung im Hotel Fürstenhof eingeleitet wurde. Am Nachmittag hielten verschiedene Einzelgruppen geschäftliche Beratungen im König-Albert-Gymnasium ab. In der Aula des Gymnasiums wurde eine Jahrbuchseröffnung veranstaltet, die von Gesangsvorträgen des Mädchensangs des Gymnasiums umrahmt war. Herr Hann (Vicentus Atres), der Vorsitzende des deutschen Volksbundes in Argentinien, rückte als erster Redner aufmunternde Worte an die Jugend. Er ermahnte, aus den Erfahrungen der älteren Generation zu lernen und sich insbesondere um die Mentalität der anderen Völker zu kümmern, mit denen das deutsche Volk in Freuden austrommen und unter denen Deutsche in Ruhe leben wollten. Staatssekretär a. D. Hütte, Vorsitzender des Vereins für das Deutschium im Auslande, forderte dazu auf, niemals zu vergessen, dass das Ziel der vergangenen Generation das Ziel der werdenden Generation sein müsse. Alle Biele müssen darauf gerichtet sein, Deutschland wieder in die Höhe zu bringen. Gestern Abend sprach Reichskanzler a. D. Dr. Luther über das Deutschium in Südamerika.

— Todessäle. Wie aus der Familienchronik der vorliegenden Nummer hervorgeht, verstarben hier am Sonnabend der Oberregierungsrat a. D. Dr. jur. Men und der Oberst a. D. Georg Mosche.

— Belohnung eines Lebensretters. Dem Schneidermeister Rudolf Albin Gehner in Friedrichsgrün ist in Anerkennung der mit eigener Lebensgefahr am 4. Januar 1927 bewirkten Errettung der Kinder Johanna und Dorothea Friedrich in Friedrichsgrün aus der Gefahr des Ertrinkens eine Geldbelohnung von 75 Mark bewilligt worden.

— Rätselraten Dresdner Kinder. Die im Kinderheim „Bad Tölz“ untergebrachten Dresdner Kinder treffen am Dienstag nachts 11 Uhr 50 Minuten auf dem Hauptbahnhof ein. Die Eltern oder Angehörigen werden erachtet, sich zur Abholung dort rechtzeitig einzufinden.

— Der Sächsische Automobilklub feierte Fasching in Ge- falt seines nun schon traditionell gewordenen „Schwarz-Weiß-Festes“. Ein reizvolles, vornehmes Gesellschaftsspiel entwickelte sich in dem Konzertsaal des Ausstellungspalastes, den man am Sonnabend nicht wiedererkannte. Baumeister Bäck hatte die Decke bis unter die Galerien herabgezogen und den Raum durch weiße Beleuchtung in ein riesiges mattschimmerndes Welt verwandelt. Rings um den Deckensries und an den Wänden waren große schwarze Scherenköpfe, allerhand Karikaturen und Genrebildern aus dem Leben des Automobilfahrers darstellend, angebracht. Und in diesem lustigen Rahmen quirzte ein fröhliches Karnevalsvölkchen durcheinander. Dem Charakter des Abends entsprechend war auch die Meldung der Ritter von dem Spie und dem Bolant sowie ihrer Damen ganz auf Schwarz-Weiß gestimmt. Herliche Pierretten und Kolombinen fingen mit einer Note aus Sing-Sing ausgedehneter Straßlinge, tolle Andalusierinnen schwieben im Blues mit Gaucho und Macho-Ritual über das Parkett, und ein Dutzend Tänzerinnen mit dem glänzenden Bolinder auf dem Rücken sowie Jackie Coogan, ein allerliebster weiblicher Frechdachs, schlängerten sich im Charleston beinahe ihre schlanken Beinchen aus. Die

Pließsch-Martini-Kapelle, die sich ebenfalls in weiße Pierrot-Kostüme geworfen hatte, spielete ununterbrochen; kurz und knapp die Jagdhymnen, weich und wiegend die Walzerstücke auf bemerkenswerter Kulturschäfe. Während der Tafel entbot der Präsident, Sanitätsrat Dr. Schmidt, den Clubmitgliedern und den zahlreichen Gästen in Form einer Kapuzade einen launigen Faschingsgruß. Sechs Ballerinevinnen der Staatsoper tanzten eine Polonaise von Chopin und wiesen sich nach den Klängen der „Dorfkawalieren“ in dem leichten Schwung des Wiener Walzers, während Susanne Dombois im Nadezhny-Marsch über die Bühne wirbelte. Dann wieder vertreute sich der Strom der Gäste. Zum Tanz zum Blaudern, je nachdem... Es war eine Faschingsnacht voll Lebendfreude, aber in allen Formen, wie sie in der Gesellschaft üblich....

— Die Vereinigten Unterländischen Verbände Dresden stellten am 22. Februar ihre Vertreterversammlung ab. Zum Vorsitz wurde Stadtrat Dr. Hoy wiedergewählt. Dem Schatzmeister wurde auf Grund der Berichte der Kostenprüfer Entlastung erteilt. Der Jahresbericht zeigte, wie gemeinsames Vorgehen der Verbände in großen Fragen Erfolge herbeiführte hat, und es wurde beschlossen, den Verbänden zu empfehlen, in folgenden Fragen gemeinsam vorzugehen: Zusammenchluss aller Deutschen der abgetrennten Gebiete und des ehemaligen Österreichs mit dem Reich; die Gewinnung der Arbeiterschaft für den nationalen Staat; die Abrüstungsfrage; die Wiedererlangung der Kolonien.

— Die Alstädtische Höhere Mädchenschule mit Deutscher Oberrealschule und Frauenschule (Bünzendorfstraße) eröffnete am Sonnabendvormittag eine Ausstellung von Leidenschaften, Werunterrichts- und Radelarbeiten sowie von Gegenständen aus der Kindergartenin-Ausbildung. Die höchst schenkwerte Ausstellung ist auch der Allgemeinheit bei freiem Eintritt zugänglich, und zwar bis zum 10. März jeden Sonntag, Montag und Dienstag von 11 bis 1 Uhr. Mittwoch, Donnerstag und Freitag von 5 bis 7 Uhr. In drei großen Zimmern erschaut man zunächst in stufenmäher Anordnung eine Fülle von Zeichnungen, Entwürfen, Skizzen, Autorellsen und Postkartenmälern, die erkennen lassen, dass aus allen Stufen das bewährte alte nicht überleben, aber auch das gesunde Neue im Zeichenunterricht verwirklicht wird. Selbsttätigkeit, individuelle Behandlung und Persönlichkeitsschöpfung der Schülerinnen sprechen aus allen Arbeiten. Das spürt man auch bei den mannigfaltigen Erzeugnissen, die aus dem Werk- und dem Radelarbeitsunterricht hervorgegangen sind (Papparbeiten, Bilderrahmen, Modelle von Landhäusern, Villen, Wirtschaftshöfen, Dorfplänen, Scherenschnitten, Lino- und Holzdruckplatten, Stilisierten, Rätseln, Wäschestücke usw.), die alle nach eigenen Entwürfen hergestellt und mit selbständigen Schmuckwerk ausgestattet worden sind. Besondere Ausmerksamkeit verdienten auch die verschiedenen Arbeiten der Frauenschule, insbesondere ihrer Kindergartenin-Ausbildung, wie Kinderkleidung, Wolltiere als Kindervielzeug, Puppen und Puppenstuben, Christbaumstuck, Flecht-, Klebe- und Auschneidearbeiten, Bandrollen aus aufgeklebtem Kuntpapier usw. Bei der Eröffnung der Ausstellung am Sonnabend begrüßte zunächst Oberlehrerindirektor Dr. Schenck die zahlreich Erschienenen, worauf die Oberlehrerinnen Fräulein Abendroth und Fräulein Käble in Vortragssform dankenswerte Erläuterungen zu den Ausstellungsgegenständen gaben.

— Der Büchnervolksbund vereinigte seine Mitglieder und Freunde am Sonnabend zu einem heiteren Gesellschaftsabend im großen Saale des Gewerbehause. Eine Reihe außerordentlich schöner Vorträge stand im Mittelpunkt der Ergründungen dieser frohen Stunden; mit Rücksicht auf die beruhige Abhaltung der Künstler fanden sie allerdings — das einzige Monumum, das man erzielen kann — reichlich spät. Aber wann kommt das Gute zu spät! Und außerdem ließ einem die Tanzmusik der Kapelle Feiereis gar keine Zeit zu Langeweile. Liesel v. Schuch war einfach brillant mit ihren drei Gesangsvorträgen, dem einen offiziellen, Strauß-Delirienwalzer, und den beiden Zugaben: „Der kluge Peter“ und noch einmal der Delirienwalzer. Man hört der bewundernswerten Sängerin zu, wie man einem Vogel lauscht. Die höchste Gesangskultur kommt der Natur in ihrer schlichten Vollkommenheit wieder gleich. Herrlich, diese unbedingte Sicherheit des Einsatzes, ohne Vergleich der entzückende Triller, mit dem der Walzer abschließt. Das war Klasse für sich. Alfred Meyer fandigte sie selbst als schon reichlich mitgenommen durch andauerndes Sprechen im Theater an und riss dann doch wieder zu lärmenden Beifallskundgebungen hin. Sein Datterischlied — bei dem etwache Leute misserstehenderweise immer wieder lachen — und sein fastbar sächsischer „Bugbeerbaum“ waren das andundste. Der Bayan-Chor Paul v. Schmidts erlangte sich mit seinem aufsichtlichen Volkslied und den „Glocken“ begeisterte Zustimmung. Im Hinblick auf die prachtvolle Leistung der Schuch hätte er diesmal immerhin besser an der Spitze der Darbietungen gestanden. Walter und Reinhold Kreide weischten in originellen Phantasiegewändern einen Ringerlich, dazu, wie zu allen Gesangsvorträgen, war Dr. A. G. Schieb der meiste Begleiter. Die ehemaligen Hofstrompeten bliesen mit bekannter Güte die Einleitungsmusik. Zu allen Vorträgen war Günther Sanderson der Anjager — und

wie in halber Faschingsaufmachung wirkte schon die äußere Ercheinung des liebenswürdigen Büchols erheiternd, grinsende und fröhliche Stimmung dieser Abend aus. Ein Jubel und

— Blutsch eines Einbrechers. Ende Januar verhandelte das Dresden Schöffengericht, wie berichtet, gegen die Handlungsbhilfen Alfred Wilhelm Mungallia und Edgar Albert Stenzel, geboren am 8. September 1906 zu Dohna, denen u. a. zwei überaus verwegene Einbrüche in den Nächten zum 7. September und 12. November vergangenen Jahres in die Räume der Geschäftsstelle der Vereinigung Sachsischer Höherer Staatsbeamter im Goethe-Palais an der Frauenkirche zur Post gelegt wurden, wobei in dem einen Raume eine Kasse mit über 1500 RM. Bargeld erbeutet wurde. Beim zweiten Einbruch hatte Stenzel von den Fenstern die Gardinen heruntergerissen, daraus ein Seil gehoben und sich damit hinabgelassen. Nach dem Umfang der schrecklichen Schuld wurden M. zu neun Monaten, der wiederholte vorbestrafte Stenzel, da gegen zu einem Jahr drei Monaten Gefängnis verurteilt. Gelegentlich eines sogenannten Spaziergangs auf dem Hof der Gefangenanstalt Dresden I kam Stenzel an einem Tage der Lebtagung einer Woche auf tollkühne Weise über die hohe Mauer hinweg entwischen und unbemerkt entkommen. Bei derartigen Spaziergängen müssen die Gefangenen einen gewissen Abstand voneinander halten; sie werden dabei auch von Anstaltsaufzustellern überwacht.

— Reisepräzession. In der Dreikönigsschule fand, nachdem vom 5. bis 10. Februar die kirchliche Reisepräzession abgehalten worden war, vom 21. bis 26. Februar die mündliche statt, bei der in der sprachlichen Abteilung Ministerialrat Dr. Menzel-Glaßler, in der mathematischen Abteilung Oberstudiendirektor Dr. Rosenhagen als Repräsentanten tätig waren. Alle Abiturienten bestanden. In den Gruppen wurden einmal 1, einmal 1h zu konkurrenzieren. In den Gruppen erhielten vier zu zehn 2h, sieben zu 8h. Von diesen wollen studieren: neben dem höheren Geschäftsfach, sechs Jura, drei Medizin, einer Landwirtschaft, einer Hochgewinnshaft, sechs die technischen Wissenschaften, einer wird Offizier, fünf Kaufmann, zwei ergreifen die Beamtenlaufbahn. Die Erteilung erfolgt am 10. März vormittags 11 Uhr durch den Oberstudiendirektor.

— Das König-Worps-Gymnasium beginnt unter der Leitung des Studienrats Holzberg seine Beethoven-Feste. Dem Einne der Stunde entsprechend hatte man den Schwerpunkt der Feste ganz nach der musikalischen Seite verlegt unter Berücksichtigung eines logischen und Ausdrucksaspektes auf eine Beethoven-Suite im Klange des Multitalenten gab die Fortsetzung der Einnahme und Ausgangsworte von Romain Rollands Beethoven, eines Beethoven-Briefes und des erzählerischen Dörfchenstädter Themas. Das Schulorchester spielt die Ouvertüre von „Prometheus“, besonders wader hieß es sich in der Belebung des ersten Satzes vom Klaviersonat Nr. 5 (Es-Dur), den Unterprimaner Schilling in einer Weise vortrug, der Ministranten Reihe nahe kam. Mr. Elba Elion, eine Schülerin von Frau Roth-Mennecke, sang mit gut gehaltener Stimme und innigem Ausdruck Beethoven's drei Lieder und das Adagio in dem von Schillers vorgelegten „Operletten“. Chor und Orchester beklatschten die hingebungsvolle Feste mit Beethovens „Die Himmelszüge des ewigen Gottes“.

### Bund Deutscher Mietervereine.

Der Bundesausschuss des Bundes Deutscher Mietervereine, e. V. (Sitz Dresden), tagte am 26. und 27. Februar in Dresden und nahm mit den aus allen Teilen des Reiches zusammengekommenen Vertretern der Verbände Stellung zu der Lage, die ganz besonders durch die bekannte Hirschfelder Verordnung vom 11. November 1926 für die gewerblichen Mieter geschaffen worden ist.

Es wurde beschlossen, dem Reichstag sofort einen Antrag auf Belebung der Folgen der Hirschfelder-Verordnung zu unterbreiten, außerdem aber dem Minister Hirschfelder gegenüber nochmals in besonderer Weise Stellung zu nehmen. Die Einabe an den Reichstag und das beabsichtigte Schreiben an Herrn Hirschfelder soll der Preise als bald zur Verfügung gestellt werden. Entschiedenen Widerstand begegnet auch die von der Reichsregierung gewünschte zweimalige zehnprozentige Mietzinserhöhung; sie bedeutet eine Belastung der Mieter mit einer Milliarde jährlich. Für Kleinrentner und Erwerbslose wird dadurch eine neue Quelle von Sorgen geschaffen. Der Haushalt braucht die Mietzinserhöhung zur Haushaltswirtschaftung nicht. Soweit die Erhöhung für den Wohnungsbau beabsichtigt ist, könnten die Mittel anderweitig gewonnen werden, nämlich durch Verwendung der Haushaltssätze lediglich für den Neubau, die Aufbringung der Mittel für den allgemeinen Finanzbedarf dagegen aber entsprechend gestaffelt Einkommen- und Besteuerung. Der Hinweis auf Mietstellenungen in anderen Ländern schlägt nicht durch; nicht nur, dass dort die alten Hypothesen nicht wie in Deutschland zu 70 Prozent sind in den meisten Fällen überhaupt weggefallen sind, hätten diese Länder auch den Krieg nicht verloren; ihre Wirtschaft sei schon deshalb zur Aufbringung höherer Beträge imstande.

### Stenotyp.- und Handelskurse

Beginn Anfang März vorm. u. abends. Sondergruppe für Herren und Damen mit gehobener Schulbildung. Prospekt lief. Aufnahmefortbildungsschulpflichtiger Knaben und Mädchen für Ostern.

### Handels- u. Sprachschule Rackows

Altmarkt 15. Inh. Rich. Rackow u. Dr. Fritz Rackow

## Kunst und Wissenschaft.

— Dresdner Theaterspielsplan für hente. Opernhaus: „Der Freischütz“ (18). Schauspielhaus: „Der Revisor“ (18). Alberttheater: Geschlossene Vorstellung. Residenztheater: „Die Birtusprinzessin“ (18). Die Komödie: „Der Garten Eden“ (18). Centraltheater: „Pit-Pit“ (18).

— Die Komödie. Die einzigen Wiederholungen von Strindbergs „Traumspiel“ finden Donnerstag, den 3. Februar, den 4. und Montag, den 7. März, statt.

— Mitteilungen des Residenz-Theaters. Anlässlich der Nachkunstfeste beginnt die Vorstellung der erfolgreichsten Operette „Die Birtusprinzessin“ Dienstag, den 1. März, bereits um 7 Uhr. Alle anderen Abende wieder 10 Uhr. — Vom Weihnachtsmärchen „Schneewittchen und Rosencrot“ findet Sonntag, den 6. März, die letzte Sonntagsaufführung statt.

— Im Schauspielhaus ist am Sonntag die schon vielerorts gespielte Komödie „Möslken“ von Hans Alfred Kihl zum ersten Mal aufgeführt worden, und zwar zu großer Erheiterung des vollen Hauses, vor dem sich am Schluss der Verfasser gestellt. Die Geschichte einer Meilenfeindschaft ist in dem Stück mit behendem Weise durchgeführt und zu einem frivolen Schluss gebracht. Dadurch kommt keine reine Freude an dem Komödienhaften der Angelegenheit auf. Gespielt wurde mit gewohnter Vorzuglichkeit der Charakterisierung, in erster Linie von Grethe Volkmar, Meyer und Kleinlocheg. Darüber morgen mehr.

— Musik altägyptischer Kantoren. In der Martin-Luther-Kirche brachte Richard Gräfe, den man als feinfühligen und musikhistorisch gründlich gebildeten Musiker von vielen und lateinischen Muftauführungen her kennt, Psalmen alter sächsischer Kantoren des 17. und 18. Jahrhunderts unter Mitwirkung ausgezeichnetener Kräfte zu Gehör. Die Kantoren, Vertreter einer jeweils aus Zeit und Umständen geborenen „Gelegenheitskunst“, spielten die Rolle der Hüter alter Traditionen. Die Werke, die nun Gräfe zu Gehör brachte, ragten vielsach über den Rahmen bloher Gelegenheitskompositionen hinaus, vor allem ein Psalm von dem Glashütter Kantor Samuel Seldel auf lateinischen Text (Soprano und Alt solo), mit Begleitung zweier Violinen und des Cembalo, ferner der Psalm eines ungewöhnlichen Thüringer Meisters aus jener Zeit, endlich eine Kantate auf das Trinitatissfest für Solostimmen, Chor, Streichorchester und Cembalo von Johann Samuel Beyer, der abwechselnd in Freiberg, Gotha, Weissenfels und Karlsbad lebte. Dies kurze Kantatenwerk, in dem Gesangssolo, Soloquartett und Chor reizvoll miteinander alternieren,

ist besonders klangvoll instrumentiert; die vokale Saitentechnik verrät großen Sinn für Kontraste. Interessant war es daneben aber auch, die Psalmen der beiden Michael (Samuel und Tobias), des Thüringers Viehboldt sowie des Kreuzsantors Michael Vohr kennen zu lernen, die in ihrer Art alle Meister der geistlichen Musik waren und zu deren Werken Bachs Toccata und Fuge D-Moll den passenden Aufstieg bildete.

— Konzerte für die Dresdner Berufsschulen. Der berufskunstlerische und ideale Gewinn, den die für die Schüler Dresdner Schulen veranstalteten Konzerte des Philharmonischen Orchesters und vorgehenden Einführungsvorführungen brachten, hatten wir seinerzeit, anlässlich der so erfolgreich verlaufenen ersten Veranstaltungen dieser Art, betont. Nun hat das Dresden Schulamt neuerdings veranlaßt, dass den Schülern und Schülerinnen der Dresden Berufsschulen vom Philharmonischen Orchester vier Konzerte geboten werden. Im Hinblick auf den bevorstehenden Beethoven-Gedenktag wurde die fünfte Sinfonie am Sonntag früh im Gewerbehause aufgeführt. Vorher hatte Oberlehrer Hirschfelder von der 8. Mädchenschule in vortrefflicher rednerisch geschickter Weise die jugendlichen Hörer in die Klangwelt des klassischen Sinfonie-Orchesters eingeführt und dann einen Eindruck in die Ideen- und Motivwelt, die architektonische Gliederung und den kontrapunktischen Bau des Werkes, das auf den heroischen Gedanken „Durch Kampf zum Sieg“ gekellt ist, vermittelt. Eine sehr abgerundete Wiedergabe der Sinfonie unter Lorena Werner, wie sie fest im Repertoire des Orchesters steht, beschloß den Vormittag und löste bei den jugendlichen Hörern echte, ungünstigste Begeisterung aus.

— Vierter Museumsvortrag. Kein Fremder kommt noch Dresden, ohne das weltberühmte Grüne Gewölbe zu besichtigen. Weniger eifrig im Besuch dieser Kunstdomäne sind aber die guten Dresdner selbst. Die wenigsten wissen, was für unermessliche Schätze — und zwar nicht bloß solche materieller, sondern auch künstlerischer Art — hier auf einem verhältnismäßig kleinen Raum zusammengebracht sind. In einer etwas lebhafteren Beachtung dieser Herrlichkeiten wollte am Sonntagnachmittag Dr. Holzhausen, wissenschaftlicher Mitarbeiter am Grünen Gewölbe, anregen durch seinen Vortrag (im Albertinum): „Kleinplastik im Grünen Ge-

wölbe aus der Zeit August des Starfen“. War es auch nur eine kleine Probenprobe von den Schenkungsfähigkeiten der reichen Sammlung, die der Vortragende, wenn er die Grenzen seines Themas nicht überschreiten wollte, seinen zahlreichen Hörern in Wort und Bild vorführen konnte, so wurde sicherlich bei allen Verständen die Lust regen, sich auch einmal die Kunstwerke des Grünen Gewölbes im Original anzusehen. Denn um solche handelt es sich in der Tat bei den Kleinstplastiken eines Permoer, eines Job. Chr. Ludwig Ulke, eines Dinglinger, Nehler, Köhler und anderer Künstler, die, mehr oder weniger abhängig von Kurfürst und König August dem Starfen, für ihn und seine Kunstsammlungen Werk auf Werk schufen. Das dabei verwendete Material wie auch Form und Inhalt dieser kleinen Kunstwerke wurden vielfach durch die herrschende Mode bestimmt. Permoer schuf die meisten seiner Kleinstplastiken in Elfenbein; die Hoffjuweliere Möller und Dinglinger verarbeiteten in erster Linie Gold und Silber in Verbindung mit Edelsteinen, Perlen, Muscheln, Halbedelsteinen und Emaille; andere Künstler schnitten in Holz (zum Teil allerdings auch unter Verwendung von Elfenbein zur Kennzeichnung der entblößten Körperstellen bei Figuren); als Kuriosum fand auch eine schwere allegorische Kleinstplastik Erwähnung, die aus einem 80 Pfund schweren Elfenbeinblock von Künstlerhand herausgeschnitten worden ist. An einer langen Reihe von Objekten erläuterte der Vortragende den Wandel in der Formgebung und in den bevorstehenden Gegenständen der Kleinstplastik, die zuerst den leichten, hellenischen Geist des Kuroto ausstrahlten, später aber mehr und mehr nach den Gesichtspunkten der Vermendbarkeit, der Praktikabilität oder auch der prunkhaften oder grotesken Wirkung gewöhnt wurden. Die kleinen Kunstwerke wurden als Tafelschäfte, Trinkgefäß, Uhren, Schmuckgegenstände usw. ausgebildet oder füllten mehr oder weniger prosaische Persönlichkeiten (Betitzer, Zweige, Hofnarren, Handwerker bei der Arbeit, Mörden, Ehefrauen) dar. Als bekannteste und kostbarste Kleinstplastik dieser Art wurde in farbigem Lichthilde Dinglingers berühmter „Hofhalt des Großen Gaus“ wiedergegeben, ein Kunsterwerk, das auf einer großen Silberplatte eine Menge Menschen- und Tierfiguren